

Eröffnungsrede
von
Maria Krautzberger,
Präsidentin des Umweltbundesamtes,
beim
3. European Resources Forum
am 9. November 2016
in Berlin

Sehr geehrte Frau Ministerin,
sehr geehrter Janez Potocnik,
sehr verehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zum dritten Europäischen
Ressourcen-Forum hier im Ludwig Erhard-Haus in Berlin
begrüßen zu können.

Mehr als 400 Personen aus über 40 Ländern haben sich
für die Konferenz heute angemeldet und fast die Hälfte
der Teilnehmenden ist von außerhalb Deutschlands
angereist. Es ist großartig und wichtig zugleich, dass
unsere Veranstaltung auf so viel Interesse stößt. Seien
Sie herzlich willkommen in Berlin.

Wir haben dieses Forum vor vier Jahren ins Leben
gerufen. Ziel war es, eine europäische Plattform für die
wissenschaftliche und politische Diskussion über die
nachhaltige Nutzung unserer natürlichen Ressourcen
zu schaffen. Dieses Ziel verfolgen wir weiterhin; ich
glaube, dass wir Ihnen auch in diesem Jahr wieder ein
spannendes Programm bieten können.

Lassen Sie mich mit einigen Fakten zum Stand des internationalen Ressourcenschutzes einleiten.

Weltweit nimmt die Nutzung natürlicher Ressourcen durch uns Menschen von Jahr zu Jahr zu. Angetrieben durch das globale Bevölkerungswachstum, die Erhöhung unseres materiellen Lebensstandards und die zunehmende Wirtschaftsleistung werden immer mehr mineralische Rohstoffe abgebaut, fossile Energieträger gefördert und die landwirtschaftliche Produktion ausgeweitet. In den letzten 45 Jahren hat sich die weltweite Materialentnahme fast vervierfacht, auf mittlerweile etwa 80 Milliarden Tonnen im Jahr – Tendenz steigend. Das hat – wie wir wissen – spürbare ökologische und soziale Folgen. Zugleich nimmt die Abhängigkeit vieler Industrieländer von Ressourcen aus anderen Weltregionen zu, damit auch die Gefahr ressourcenbedingter Konflikte.

Gleichzeitig hat die internationale Diskussion über den Umgang mit unseren Ressourcen in den letzten Jahren deutlich an Dynamik gewonnen. Prominentes Beispiel, wie Sie alle wissen: der G7-Gipfel im Juni 2015, der das

Thema aufgegriffen und eine G7-Allianz zur Ressourceneffizienz eingerichtet hat. Es wäre nur konsequent, wenn Deutschland dem Ressourcenschutz auch während seiner im Dezember beginnenden G20-Präsidentschaft einen hohen Stellenwert einräumen würde, die Signale dafür stimmen positiv.

Auf europäischer Ebene hat der Ressourcenschutz vor allem durch das Kreislaufwirtschaftspaket wieder mehr Aufmerksamkeit als in der Vergangenheit erhalten. Allerdings noch nicht mit der Dynamik, die ich mir gewünscht hätte. Bis heute – das muss man leider sagen – ist in der europäischen Umweltpolitik der Ressourcenschutz immer noch kein zentrales Thema oder gar Politikfeld.

Aber: vielleicht erwachsen ja aus der Diskussion über die im September 2015 verabschiedeten globalen Nachhaltigkeitsziele („Sustainable Development Goals –SDGs“) auf europäischer Ebene neue Impulse. Zu diesen gehört bekanntlich auch die Ressourcenschonung. Die SDGs könnten und sollten Anlass für einen ambitionierten Neustart der europäischen Nachhaltigkeitspolitik sein und zugleich

dem Ressourcenschutz zu einem höheren Stellenwert in der europäischen Politik verhelfen.

Was können wir hier auf dem Europäischen Ressourcen-Forum dafür tun? Ich möchte an dieser Stelle nur einige Denkanstöße für unsere Diskussionen geben:

- **Erstens:** Wir brauchen konkrete, klare Ziele für Ressourceneffizienz in der EU. Unser Vorschlag ist, dass die Gesamt-Rohstoffproduktivität in der EU bis zum Jahr 2030 im Vergleich zu 2014 um mindestens 30 Prozent gesteigert wird. Das wäre ein wichtiges Signal für die notwendige Entkopplung des Rohstoffbedarfs von Wirtschaftswachstum und negativen Umweltauswirkungen. Einen ähnlichen Vorschlag hat die hochrangig besetzte „Europäische Ressourceneffizienzplattform“ bereits 2014 gemacht. Diese Plattform wurde seinerzeit von Ihnen, sehr verehrter Herr Potocnik, als damaliger Umweltkommissar gegründet und geleitet. Die Steigerung der Rohstoffproduktivität allein reicht aber nicht aus, da sie keine klare Aussage über die

absolute Höhe der Rohstoffinanspruchnahme macht. Daher brauchen wir mittelfristig auch klare Zielvorgaben für eine Senkung der Rohstoffinanspruchnahme.

- Zweitens: Um die Ressourceneffizienz zu erhöhen, müssen wir unsere Produktionsweisen grundlegend ändern. Das ist in der Tat eine große Herausforderung und erfordert auch den Mut, einen ambitionierten Rechtsrahmen zu setzen: Dazu gehören beispielsweise Vorgaben für den verstärkten Einsatz von Sekundärrohstoffen und die größtmögliche Substitution der so genannten kritischen Rohstoffe. Das Kreislaufwirtschaftspaket bietet hierfür gute Möglichkeiten, diese müssen aber auch tatsächlich ausgeschöpft werden. Ein konkreter Schritt dafür wäre, dass wir Rezyklatanteile für bestimmte Produktgruppen vorgeben, zum Beispiel bei den Kunststoffen.

Darüber hinaus müssen wir unbedingt verstärkt über ökonomische Instrumente diskutieren, die den Einsatz von Primärrohstoffen verteuern und den Einsatz von Sekundärrohstoffen bevorzugen. Ich bin

überzeugt – und da stehe ich nicht allein – dass wir ohne marktbasierende Maßnahmen keine substantielle Steigerung der Ressourcenproduktivität erreichen können.

- **Drittens: Wir müssen weitere und noch bessere Förder- und Beratungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen in Europa schaffen. Das in Gründung befindliche „European Resource Efficiency Excellence Centre“ kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.**
- **Viertens sollten wir uns immer wieder darüber klar werden, dass wir Verantwortung für die globalen Folgen unserer Ressourceninanspruchnahme tragen. Das Ziel muss sein, dass wir nur noch Rohstoffe einsetzen oder über Produkte importieren, bei deren Gewinnung und Aufbereitung ökologische und soziale Mindeststandards eingehalten wurden. Ein gutes Beispiel dafür zeigt der gerade mit dem Deutschen Umweltpreis 2016 ausgezeichnete Unternehmer Bas van Abel mit seinem Fairphone. Natürlich wird das nicht von heute auf morgen gehen, aber das Ziel sollten wir klar formulieren.**

- Das Beispiel des Fairphones bringt mich direkt zu einem anderen wichtigen Punkt. Wir brauchen auch Veränderungen bei unseren Lebensstilen: das ist für mich die größte Herausforderung. Wir wissen, dass ressourcenschonendere Lebensstile wahrscheinlich die wichtigste Voraussetzung für mehr Ressourcenschutz ist. Der Weg dahin scheint angesichts der Dominanz konträrer gesellschaftlicher Entwicklungen außerordentlich steinig zu sein. Wann, frage ich mich, werden mehr Fairphones als iPhones gekauft? Ich glaube darauf hat heute niemand eine Antwort. Dennoch bleibt die Sensibilisierung der Öffentlichkeit dafür eine notwendige Aufgabe, der wir uns nicht entziehen sollten.
- Mein letzter Denkanstoß bezieht sich auf die Finanzierung des erforderlichen Wandels im Umgang mit Ressourcen. Diesem Thema müssen wir generell mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen. Sinnvoll wäre es vielleicht, auf EU-Ebene eine übergreifende Arbeitsgruppe für nachhaltige Finanzierung

einzurichten. Diese könnte in allen ressourcenrelevanten Handlungsfeldern auf eine konsistente europäische Politik hinwirken und Impulse für nachhaltige Investitionen setzen. Und zugleich die der Ressourcenschonung zuwiderlaufenden Anreize, nationale sowie europäische Subventionen identifizieren und letztlich beseitigen. Wichtig wäre es beispielsweise auch, die Ressourceneffizienz in Ratings und Eigenkapitalanforderungen zu verankern. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Ressourcenschutz ist ein komplexes Handlungsfeld und die Wechselwirkungen einzelner Maßnahmen sind vielfältig. Sie können positiv und negativ sein. So brauchen wir beispielsweise für den Ausbau erneuerbarer Energien oder zur energetischen Sanierung Rohstoffe. Der Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung spart aber auch Rohstoffe und verringert nicht zuletzt den Ausstoß von Treibhausgasen. Ich will damit nur deutlich machen, dass wir Umweltpolitik immer ganzheitlich betrachten

müssen. In unserem nationalen Ressourceneffizienzprogramm widmen wir uns folgerichtig auch den Wechselwirkungen zwischen Material- und Energieeffizienz. Aktuell stellen wir uns mit einem Forschungsprojekt der Frage, wie Deutschland bis zum Jahr 2050 treibhausgasneutral und zugleich ressourcenschonend werden kann. Wir wollen darin die Wechselwirkungen unserer Energie-, Klima- und Ressourcenpolitik ausloten. Erste Ergebnisse haben wir gestern auf unserer Konferenz „Decarbonisation and Ressource Efficiency – 100% Renewable Energy and more“ hier an gleicher Stelle diskutiert.

Auch das Europäische Ressourcen-Forum 2016 wird in den nächsten zwei Tagen eine Fülle von Themen behandeln. Wir werden die europäische Ressourceneffizienzpolitik und Aktivitäten auf internationaler Ebene reflektieren. Wir werden die Frage stellen, welche weiteren Impulse wir für eine Entwicklung hin zu einem ressourceneffizienten Europa benötigen. Es werden europäische Best Practice-

Beispiele und Länderinitiativen für Ressourceneffizienz vorgestellt. Wir werden „Neue Geschäftsmodelle“, „Ressourceneffiziente Flächennutzung“ und „Wertschöpfungsketten“ ansprechen und die Einführung einer internationalen Plattform für „Resource Governance“ diskutieren.

Ich bin sicher, es wird spannende Redebeiträge und interessante Diskussionen geben und wünsche Ihnen allen in diesem Sinn eine erfolgreiche Konferenz. Mein Dank geht an dieser Stelle zunächst an alle, die diese Konferenz vorbereitet haben. Außerdem den über 80 Referentinnen und Referenten, den Moderatorinnen und Moderatoren, die sich jetzt an die Arbeit machen und entscheidend zum Gelingen der Veranstaltung beitragen werden. Last but not least: Danke an Sie alle, dass Sie zum dritten Europäischen Ressourcen-Forum nach Berlin gekommen sind.